

Vom Alltäglichen zum Sakralen

Ein Tagebuchprotokoll gibt Auskunft über Raffael Rheinsbergs Vorbereitungen zur Ausstellung „Arbeit vor Ort“ in der Galerie nemo in Eckernförde. Innerhalb einer Woche verdichtet sich die Idee, über die zur Landschaft um Eckernförde gehörenden Hünengräber zu arbeiten, zu einer Werkgruppe, die mit umfassendem Griff archaische Vergangenheit und zivilisatorische Gegenwart behandelt. Rheinsberg geht hier meines Wissens zum ersten Mal mit Funden einer historisch weit zurückliegenden Vergangenheit um. In allen seinen Arbeiten wird zwar auf die Spuren vergangenen Gebrauchs und menschlichen Schicksals verwiesen. Bisher handelte es sich jedoch nie um so anspruchsvolle, vieldeutige (und heikle) Themen wie Hünengräber und Totenkult, die im Verlauf nationaler Geschichtsschreibung einer so vielfältigen Interpretation unterlagen.

Seit seiner Kindheit verbindet Rheinsberg die schleswig-holsteinische Landschaft um Eckernförde mit den aufgetürmten Steinmassen frühgeschichtlicher Grabmäler. Im Gedanken an die vielfältigen Funde der Grabbeigaben wandert er durch die Kaufhäuser und unter seinem Blick verwandeln sich Schmuckstücke, Kleidung, Werkzeuge zu modernen Sakramentalien. Er fährt nach Schleswig ins Landesmuseum und schaut sich die Ausstellungstücke aus den Gräbern der Umgebung an, z.B. das römische Tafelgeschirr und den Goldschmuck aus dem Grab eines Würdenträgers. Einen Tag später beschließt er, ein Hünengrab im Ausstellungsraum der Galerie nachzubauen.

Beim Betreten des unteren Galerieraumes sieht sich der Betrachter ohne Umschweife der massiven Großform eines vom Boden bis zur Decke aufsteigenden Balkengevierts gegenüber. Lückenlos umstehen die Balken einen Hohlraum, eine „Grabkammer“. Der Aufstellungsort wird betont durch eine kalkulierte Verschiebung des Balkenblocks aus der Mitte heraus, damit dieser sich dem Blick des Betrachters ohne Verzögerung darstellt. Es scheint, als ob die Fachwerkständer des Galerieraumes vergrößert und verdichtet würden und der Raum eine Zusammenfassung und Erhöhung erführe. Assoziationen an das Zwingende eines Monuments stellen sich ein. Den Kenner von Werken Raffael Rheinsbergs überrascht erst einmal die Wen-

dung zum blockhaft Einfachen und betont Tektonischen. Seine früheren Ausstellungen von Fundsachen zeigten eher Intimes, individualistisch Vereinzelt oder Angehäuftes. Im oberen Galerieraum - direkt über dem Fundament der Grabkammer unten - liegen fünf Findlinge, zum Nachbild eines Hünengrabes zusammengefügt. Die Eingangsöffnung der modellhaften Grabkammer ist wieder auf den Blick des Eintretenden hin ausgerichtet und die Steingruppe ist so angeordnet, daß die Dachschräge des Fachwerkhäuses optisch einbezogen wird.

Trotz der zwingenden Installation durch zwei Stockwerke: das eigentliche Ereignis sind die Fotos von Schaufenster- und Kaufhausdekorationen der modernen Großstadt. Der Grabaufbau dient vielmehr als Hintergrund und Auslöser für ein Beziehungsgeflecht zwischen der gedanklichen Vorstellung archaischer Grabbeigaben und der fotografischen Darstellung heutiger Schaufensterauslagen. Es sind die Grabbeigaben der Moderne, Fußballpokale und andere Trophäen, militärische Ehrenzeichen, Pistolen, Küchenmesser und Tafelgeschirr, Verlobungsringe, Brot, Mäntel, Taschen, Schuhe; das typische Warenangebot unserer Zeit in komplizierten, fast rituellen Anordnungen ausgelegt. Die an Pop-Art und Warenästhetik geschulte Vorstellung von den Dingen gerinnt. Der schöne Schein; die Liebesblicke des Warendings, das Hier und Jetzt schlägt um. Die Anstrengung der Menschen, den Tod mit Hilfe der Objekte zu verdrängen, seine Furcht vor Enteignung und Entblößung im Tod werden plötzlich überdeutlich.

Das Schaufenster ist der Ort, - so mag es scheinen -, wo die Konfrontation elementaristischer Gebärde und technologischer Formen stattfindet, die Konfrontation archaischer und zivilisatorischer Bewußtseinsinhalte: der Schaufensterbummel im Steinzeit-Grab. Gegenwart und archaische Vergangenheit scheinen zusammenzufallen. Die Kompliziertheit des gegenwärtigen Lebens wird übertönt durch das Allgemein-Menschliche.

Zu diskutieren wäre, ob hier im Werk Raffael Rheinsbergs eine Entwicklung zum Symbolistischen hin stattfindet, oder aber der Archaismus als Methode die Vergangenheit des Menschen für seine Gegenwart fruchtbar macht.

Silke Radenhausen